

Es Gespräch zwüschem Redakter vo "Schwyzerlüt" und em Leiter vo der "Heidi- Bühni"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **7 (1944-1945)**

Heft 9-12

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-180602>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es Gspräch zwüschem Redakter vo „Schwyzerlüt“ und em Leiter vo der „Heidi-Bühni.“

Wie sid Ihr überhaupt derzu cho, Euji „Bühni“ zgründe?

I bi-n-es paar Jahr am Stadttheater gsi, u-n-i ha dert u no a mängem andere Ort gseh, was u wie me für d'Chind Theater spilt. I de große Theater sy mängisch Truppe-n-ufträte, wo Sache-n-uf d'Bühni bracht hei, daß i mi ha müesse frage, ob das mönschemüglech syg, daß settigs Züüg de Lüt gfalli. Un uf em Land usse het me nüt anders gwüßt, als d'Chind zu de Houptprobe vo me ne Vereinstheater yzlade, u-n-über das, wo me de Chind vorgsetzt het, wei mir lieber nid rede. — Item, d'Idee, für d'Jugend e chly anders Theater z'spile, het mi lang plaget, u wo-n-es im Herbst 1936 arbeitslosi Schouspiler gha het, ha-n-i mi derzue entschlosse, my Poste am Bärner Stadttheater ufz'gäh u-n-es Wandertheater z'gründe.

Wie heit Ihr egetlech dä Name „Heidi-Bühni“ gfunde?

Dä Name hei mir eifach übercho! Ds erste Stück, wo mir gspilt hei, isch ds „Heidi“ gsi — u vo denn a het's halt gheisse, „d'Heidibühni“ het da oder dert gspilt, u dä Name-n-isch is blibe, we mir scho all Jahr es anders Stück gspilt hei. — I ha g'meint, mir sötte üser Bühni dr Name „Jugend- und Volkstheater“ gäh, wil mir ja nid nume für d'Chind spile — aber es het alls nüt abtreit, me seit halt geng wider „d'Heidibühni“ oder d'Lüt vo dr „Heidibühni.“ — He nu, so syg's halt eso!

Warum spilet Ihr uf schwyzerdütsch?

Wil mir wei hälfe d'Mundarte pflege i der Schwyz. Als Bärner rede mir halt bärndütsch, u mir möchte zeige, daß me-n-o im Dialäkt allszäme cha säge, wo me i de Theater süsch albe uf schriftdütsch vorbringt. Vil Lüt meine, uf schwyzerdütsch chönn me nume fuli Witze mache — aber dr Bewys derfür isch lengstens da, daß me i dr Mundart o Sache cha säge, wo-n-eim z'Härze göh. U grad bim Theaterspile chunnt me mit em Dialäkt üsem Sprachfühhl vil besser etgäge als mit em Schriftdütsche. — I möcht aber dermit uf ke Fall öppis gäge ds Hochdütsch gseit ha. D'Bühnisprach, wie me se i de Stadttheater bruucht, isch schön, u-n-es wird niemerem yfalle, sech gäge das Hochdütsch z'wehre — aber d'Mundarte i dr Schwyz hei näbe däm Schriftdütsch no Platz gnuet. Me mues se nume pflege!

Het es 1936 scho Theaterstück gä, wo Ihr hättet chönne bruche?

Aebe nid. — Ueser Stück sötte für di chlyne Chind nid z'schwär sy, aber si dörfe o nid „chindele“, süsch längwyle sech di größere, u de sötte si e chly öppis ha für ds Härz u für ds Gmuet, süsch hei di Erwachsene nüt dervo! — Es isch also nid

eso eifach gsi, Stück z'finde. I de Stedt het me früecher albe die verschidene Märli ufg'fuehrt, u zwar uf schriftdütsch, u we de d'Chind nache sy gsi, hei si mit de Lehrer einisch i ds Theater dörfe ga ne Klassiker luege. — Zwüsche-n-em „Dornrösli“, wo me-n-als Erstkläßler gseh het und de „Räuber“ vom Schiller, wo me du als Achteler oder Nünteler isch ga luege, isch e großi Lücke gsi. U die Lücke, wo da zwüschen inne lyt, hei mir mit üsne Stück wölle hälfe-n-usfülle.

Euji Kostüm und Euji Kulisse si mer usgfalle. Wie läset Ihr die us? Isch es nid unkommod, die Sache gäng mitznäh?

Mir gäh-n-is geng Müeh, d'Kostüm eso z'wähle, daß si zum Stück passe, u-n-i lah mi da albe gärn no berate. U mit de Kullisse hei mir's prezys glych. Es tüecht is halt, die Sache syge grad eso wichtig wi ds Stück sälber. Mit kitschigem Züüg chönnte mir nüt afah. — U de wägem Mitnäh vo üser War: Kommod isch das natürlü nid, es git geng e Ferggerei, es Ypacke u wider Uspacke — u Chöschte het me-n-o dermit, bis albe das Züüg g'spediert isch. U de mues me's vom Bahnhof lah abhole u lah i Saal bringe — u we d'Vorstellig fertig isch, de sötte die Kullisse wider wyterschickt wärde. Me hilft halt enand, vo-n-ihm sälber geit ja nüt, u bis jertz hei mir öppe geng no ne Rank gfunde — u mängisch sy-n-es halt zwe Ränk gsi oder drei! — Uf all Fäll merke mir, daß es ds Publikum schetzt, we mir für d'Kostüm u für d'Kullisse öppis awände. D'Lüt gseh albe-n-einisch uf ihrne Bühnne gärn e chly öppis anders, als das, wo ne d'Ve-eine zeige.

Am Abe heit Ihr es anders Stück uf em Programm als em Namittag. Warum machet Ihr das?

Das isch eso: Mit de-n-Ynahme us de Chindervorstellige chäme mir nid wyt. Ueser Usgabe für d'Reis, für e Transport, für ds Aesse u für d'Löhn mache vil meh us, als mir i-n-ere Chindervorstellig uf em Land usse chöi ynäh. Darum hei mir vo Afang a müesse druf luege, am Abe no für di Große z'spile. Nadinah sy mir du so wyt gange, daß mir am Abe-n-es anders Stück uf ds Tapet bracht hei, wil a mängem Ort di Große dr Sach nid rächt trouet hei, we d'Chind deheime ds „Heidi“ oder ds „Cornelli“ eso sy cho rüehme. Si hei g'meint, es syg es Chindertheater u fertig! Die Lüt, wo albe-n-am Abe cho sy, hei zwar Fröid gha, u si hei o g'merkt, daß üser Theaterstück für di Große-n-o öppis biete — aber wäg dene, wo nid cho sy, hei mir agfange am Abe öppis anders z'spile, es Stück äxtra für di Große! — U jertz wei mir äbe luege, ob si chöme, die andere! Für üses Budget wär es wichtig, daß mir dr Saal albe voll hätte.

Tuet Euch das Theatere nid verleide? Heit Ihr Befriedigung derbi?

E guete Fründ het mer einisch gseit, daß jede, wo theateri entweder mües en Egge abha, oder daß är es Redli z'vil heig. U bi mir sälber syg allem a grad beides zäme dr Fall! — Mir wei nid grüble, aber wahr isch es: Ohni großi Begeisterig und ohni Liebi für d'Sach gieng es nid!

Was weit Ihr em Schwyzervolch biete mit Eune Stück?

Ds Theater söll zu allne Zyte de Lüt hälfe d'Sorge-n-abnäh u alls e chly liechter mache, u ds Theater söll o zeige, daß ds Läbe wyter geit, u daß me trotz Chrieg und Eländ dr Gloube a ds Guete u a ds Schöne uf der Wält nid darf verlüüre. — Das isch mängisch gar nid eso liecht — für e Zueschouer nid, für d'Schouspiler no vil weniger. Ds Theater söll geng e chly e tiefere Sinn ha. Me cha mängisch ab allem Lache öppis lehre us em-e-ne Theaterstück, u darum sötte-n-alli Lustpil e chly e Fade ha. — Mir sy nid derfür, daß d'Lüt im Theater absolut geng sölle belehrt wärde, aber mir sy dergäge, daß me-n-em Publikum nume-n-e billigi Ablänkgig mit zwöidütige Witze bringt.

Glaubet Ihr a ne schwyzerischi Theaterkultur?

O ja. I de Jahrbüecher vo dr „Gesellschaft für schweizerische Theaterkultur“, wo scho syt mängem Jahr usechöme, cha me's nacheläse, wie alt üsi Theaterkultur isch u was da scho alls isch g'leistet worde. Es würd mänge stuune, wenn er's wüßt, u mänge tät nachhär d'Nase nümme rümpfe, we me vo schwyzerischem Theater redt.

Was haltet Ihr vom Theaterspil vo all däne Liebhabervereine landuf und landab?

I bi derfür, daß di Fröid am Theaterspile, wo im Schwyzervolk inne steckt, understützt u g'förderet wird. Das berühmte „Theater im Dorf“ isch öppis Schöns u Bodeständigs. — Nume-n-eis sött nid sy: D'Vereine sötte ihri Chrest nid überschetze u mit dr Uswahl vo ihrne Stück nid wölle d'Bruefstheater ga nache mache. — Es cha kene e guete Coiffeur sy, we-n-er dä Bruef nid g'lehrt het. Aber e chly sälber rasiere, das cha-n-er!

Es wird i der lezte Zyt vil vo schwyzerische Theaterschule gredt. Was säget Ihr derzue?

Es würd allwä z'wyt gah, we mir über d'Theaterschuele i dr Schwyz wette dispetiere. Nume das möcht i säge: Uf all Fäll sött me i-n-ere schwyzerische Theaterschuel de Zöglinge bybringe, daß si no kener große Künstler sy, we si zur Schuel us chöme, u de sött me ne o bizyte yimpfe, daß me-n-i de schwyzerische Mundarte o cha Theater spile u nid nume-n-uf hochdütsch. I ha scho mänge g'lehrt kenne, wo über üsi Mundarte glachtet het. Meh weder nume-n-eine het g'meint, wenn är e

Satz schön hochdütsch vüebracht heig, syg das scho großartig Theater g'spilt gsi! — D'Sprach isch ja wichtig — aber z'erscht chunnt de no ds Härz!

Wie schribet Ihr uf Schwyzerdütsch? I glaube, mi sötti bim Schribe nume das ändere, wo absolut nötig isch. Im großen und ganze sött me ds „Schriftbild“ vom Hochdütsche bhalte. „Lutgrächt“ d. d. phonetisch schribe, isch doch en Utopy. So öppis ma doch nie-mer läse, wenn er's nid gwöhnt oder wenn er nid e Gehrten isch. Was isch Euji Meinung? Was heit Ihr für Erfahrunge gmacht bim Schribe?

I ha ganz ähnelechi Erfahrigge g'macht wi Dibr. Wenn i öp-pis uf bärndütsch schrybe, so luege-n-i o druf, daß ds Wortbild vo dr Schriftsprach so weni wi mögli verlore geit. — Mir zwe schrybe zwar o nid ganz glych, aber mir wei enand nüt vürha, es git no mänge, wo-n-e chly anders schrybt. — Hingäge die „Einheitsschrift“, wo der „Beobachter“ vor churzem am Seili abe glah het, die cha mer's o nid!

* * *

Hans Cornioley, der Präsident der Jugendschriften- Kommission des Schweiz. Lehrervereins

schrybt über d „Heidi-Bühni“ :

Vor mängem Jahr sy mer dür ne zuefall mitenand bekannt worde, der her Bärger vo der Heidibüni un i. Wen i hüt säge, es syg us der zuefällige bekantschaft e solydi fründschaft worde, so isch dermit vil atütet. I ha glägeheit gha, ds wärde vo der Heidibüni vo afang a z verfolge. Wär's öppis gsi, wo i de wichtigschte punkte mynen uffassige nid etsproche hät, so isch chuum aznäh, daß di usgezeichnete beziehige zwüschen üs dür all di zyt düren aghalte hätte.

Als lehrer u jugetschriftler han i mi jederzyt o drum küm-meret, was ds theater u der kino de chind abieten u biete. Daß me da nid öppe geng nume gfreuti sache het ghört u gseh, bruucht me dank nid läng u breit z bewyse. Was mänge film als chinderstück bezeichnet (u vo de zueständige behörde d er-loubnis het übercho), isch e blooßi chinderei un es eifältigs tue vo mene wunderchind, wo us ere wält chunt oder in ere wält läbt, wo's i würtlechkeit bi kem vo dene git, wo dasitzen u zueluege. Oder es isch öppis, wo nume darum für d juget isch freiggäh worde, wül nüt usgsproche verbottes drin isch — wi we das scho gnüegti! Was im theater, bsunders wäret der wienachts-zyt, der juget als chindermärli vorgsetzt worden isch un immer